

CHRIST UND WELT

■ Berlin

Denkmal der Schande

Das Haus am Wannsee

Der alte Brauch der Völker, Denkmäler ihres Ruhmes zu bauen, ist aus der Mode gekommen. Die Zeit der in Stein gehauenen Monumente, der bronzenen oder auch bloß gußeisernen Standbilder scheint nicht nur in Deutschland, sondern auch sonst in der Welt zu Ende zu gehen. Geblieben sind Erinnerungsstätten. Sie haben ihren Sinn, denn sie dienen jenem Minimum an geschichtlichem Bewußtsein, das zum Menschsein gehört. Wir Deutsche sind damit freilich übel dran. Denn die Erinnerungsstätten, die in den letzten zwanzig Jahren geschaffen wurden, stimmen samt und sonders melancholisch. Sie erinnern bestenfalls an heroische Niederlagen.

Weit zahlreicher aber sind die Gedenkstätten an den Orten des Grauens und Verbrechens. Es war gut und richtig, in den ehemaligen Konzentrationslagern Buchenwald und Dachau oder an der Hinrichtungsstätte in Plötzensee solche Gedenkstätten zu schaffen. Ein Volk muß wissen, was in seiner Geschichte geschah, und es muß sich daran erinnern, welches Grauen und welche Katastrophen der Wahn des Menschen birgt. Das ist gut und das ist notwendig. Nur: Ein Volk kann damit allein nicht leben. Hitler und seine Kumpane haben uns so viele Schädelstätten des Grauens beschert, daß sie den Blick auf die übrige Geschichte der Deutschen verstellen.

★

Dennoch gibt es Leute, die offenbar nichts für wichtiger halten, als uns noch mehr makabre Kultstätten zu bescheren. So arbeitet unter dem Präsidium von Jaspers eine Gruppe daran, aus dem Haus der sogenannten „Endlösung“ am Berliner Wannsee eine solche Kultstätte zu machen. Das Haus liegt schön in einem großen Park. Seit Jahren spielen und singen Kinder aus einem Berliner Arbeiterbezirk in den Räumen, in denen Himmler mit seinen Henkern beriet, wie Europas Juden am schnellsten umzubringen seien.

Nun sollten, so dachten es sich die Jaspers-Jünger, die Neuköllner Kinder aus- und einige Wächter der deutschen Schande dort einziehen. Die Sache war lange umstritten. Hochhuth attackierte den neuen Berliner Bürgermeister, Klaus Schütz, weil sich der von diesem Plan wenig Gutes versprach. Der Berliner Prorektor Lieber gab im Fernsehen eine verkrampfte Erklärung ab, warum das Haus „der Erforschung des Nationalsozialismus“ dienen müsse. Auch der Bußfertige und Wiedergutmachtungswillige fragt sich, was daran eigentlich noch zu „erforschen“ ist. Aber selbst wenn man das nur notwendig hält, ist nicht einzusehen, warum diese „Erforschung“ nur im „Haus der Endlösung“ betrieben werden soll.

Besser als der bemühte Krampf, der dazu verkündet wurde, ist die Begründung, daß das Haus als Archiv und Arbeitsstätte für Historiker gebraucht werde, die sich mit der Dokumentation der im deutschen Namen begangenen Verbrechen beschäftigen wollen. Da diese unsere Schande nun einmal ein Teil der deutschen Geschichte ist, sollte derjenige, dem es um die geschichtliche Wahrheit geht, dagegen nichts einwenden. Aber auch dann bleibt noch immer die Frage erlaubt, ob dafür ein neues Institut wirklich unerläßlich ist. Dokumentationszentren dieser Art gibt es längst zum Beispiel bei dem Institut für Zeitgeschichte in München und bei anderen gut ausgestatteten Fach- und Universitätsinstituten.

★

Für den Dienst an der historischen Wahrheit ist das „Haus der Endlösung“ am Berliner Wannsee schon deshalb entbehrlich. Wem es aber auf die Herausstellung seines makabren Symbolwertes ankommt, der scheint es für notwendig zu halten, den Weg der Deutschen in die Zukunft mit weiteren düsteren Kultstätten zu versehen. Wer das will, der muß mit Jaspers, Hochhuth, Lieber für das Projekt in Berlin kämpfen. Es spricht für Berlins neuen Bürgermeister, erkannt zu haben, daß mit noch mehr Einrichtungen dieser Art den Deutschen so wenig gedient ist wie einem reuigen Sünder, der Buße tut, damit genötigt wird, daß ihm seine moralisch erhabene Umwelt seine Sünden täglich erneut zu Gemüte führt. Das ist nicht nur unchristlich. Es ist auch unhuman. ALBRECHT LAUFFER